**2. Sonntag nach Ostern**(Misericordias Domini) ***Johannes 10,10-18***

 Unser Herr Jesus Christus hat oft Bilder gebraucht, um seine Zuhörer zu überzeugen, dass er der verheißene Heiland ist, der allen die an ihn glaubten, das Ewige Leben schenkt.

So sagte er z.B.: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Johannes 6,35), oder „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12), „Ich bin der rechte Weinstock“ (Johannes 15,1), „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“* (Johannes 14,6)

In dem Text, den wir soeben gehört haben, gebraucht er ein anderes Bild und stellt sich als *„den guten Hirte“* vor*.*

Diese Worte richten sich hauptsächlich an die Pharisäer, die ihn nicht als den Heiland anerkennen wollen, obwohl er gerade wieder ein erstaunliches Wunder – die Heilung eines Blinden – gemacht hat und ihnen somit einen neuen Beweis seiner Gottheit gegeben hat.

Das Kommen eines Erlösers, der über das Volk Israel wachen wird, wie ein Hirte über seine Herde, war schon im Alten Testament angekündigt. Das Bild des Hirten Israels war den Juden vertraut. Die Propheten hatten sogar angekündigt, dass Gott selber dieser Hirte sein würde. So schreibt Hesekiel: „Denn so hat Gott der HERR gesprochen: »Wisset wohl, ich selbst will jetzt nach meinen Schafen sehen und mich ihrer annehmen.“ (Hesekiel 34:11) Jesaja erklärt:*„*Wie ein Hirt wird [Gott] seine Herde weiden“ (Jesaja 40:11) Und wer kennt nicht die berühmten Worte Davids: „*Der Herr ist mein Hirte“*(Psalm 23:1)?

All diese Worte haben sich in Jesus erfüllt: er ist der Hirte Israels und ist völlig berechtigt zu erklären:

***"Ich bin der gute Hirte"***

* Er gibt nämlich sein Leben für seine Schafe
* Er hegt eine vollkommene Lieb für sie
* Er macht sich auch auf die Suche der Schafe, die ferne sind

1. Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe

Jesus sagt: „*Ich bin der gute Hirte“ (V. 11a)* und fügt gleich hinzu: *„*Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.*“ (V.11b)*

Das Opfer seines Lebens macht ihn nicht nur zu einem guten Hirten, sondern qualifiziert ihn auch als den einzig wahren Hirten.

Worin besteht die Aufgabe eines Hirten?

Er ist für das Wohl seiner Herde verantwortlich. Er soll sie auf Weiden führen, wo zartes und nahrhaftes Gras wächst, und an Wasserstellen, wo die Schafe ihren Durst stillen können. Ganz besonders soll er sie vor den Raubtieren schützen.

Im Gleichnis nennt Jesus eines solcher gefährlichen Tiere, nämlich den Wolf. Aber es gibt noch andere. So erklärte einst der junge David, der ein Hirte war, dem König Saul: „Wenn da ein Löwe oder ein Bär kam und ein Stück aus der Herde wegtrug, so lief ich ihm nach und erschlug ihn und riß es ihm aus dem Rachen.“ (1. Samuel 17,34.35)

Das ist also auch die Aufgabe von Jesus: als Hirte soll er seine Schafe weiden, für ihr Wohl sorgen und sie beschützen.

Wer sind die Schafe Jesu?

Es sind Männer, Frauen und Kinder des Volkes Israel, die seinem Ruf gefolgten sind, d.h. die sein Wort gehört, sich ihm angeschlossen und sich unter seinen Schutz gestellt haben.

Im „*Hohenpriesterlichen Gebet“* (Johannes 17)wendet sich Jesus an seinem himmlischen Vater und sagt: „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen […], die du mir aus der Welt gegeben hast. Dir gehörten sie an, und mir hast du sie gegeben.(Johannes 17,6)*.*Die Gläubigen Israels sind die Schafe Gottes. Aber weil Gott sie ihm gegeben hat, kann Jesus von *„meinen Schafen“* sprechen (V. 15). Sie gehören auch ihm.

Jesus wacht also mit größter Aufmerksamkeit über sie: er führt sie auf die fetten Weiden des Evangeliums, wo die Gnade Gottes reichlich vorhanden ist; er leitet sie zu dem erquickenden Wasser der Vergebung der Sünden. Er begleitet sie auf dem Weg des Ewigen Lebens.

Ganz besonders beschützt er sie vor diesem grausamen Raubtier, das der Teufel ist.

In unserem Text spricht Jesus von ihm als von dem „Wolf [der] sich auf die Schafe stürzt und zerstreut“ (V. 12), während Petrus ihn mit einem Löwen vergleicht: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann! (1. Petrus 5:8) Wolf oder Löwe, der Teufel ist ein gefährlicher und grausamer Räuber. Seine einzige Absicht ist die Gläubigen zu „verschlingen“, d.h. aus ihnen seine Beute zu machen, indem er versucht sie von Gott und seiner Gnade abzulenken, um sie mit ihm in das ewige Verderben zu führen.

Wie schützt der Hirte seine Schafe vor diesem gefährlichen Wolf? Jesus wiederholt dreimal: „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.“

Um seine Herde zu retten ist Jesus bereit für sie zu sterben.

Dieses Vorgehen scheint auf den ersten Blick unverständlich!

Sollte ein Wolf oder gar ein Bär die Herde angreifen, so wäre es unvernünftig von dem Hirten sein Leben zu riskieren; denn das wilde Tier könnte ihn schwer verletzen und sogar töten; dann wäre die gesamte Herde in Gefahr dezimiert zu werden. Es wäre also besser, dass der Hirte ein oder zwei Schafe opfere, um selber am Leben zu bleiben, damit der Rest der Herde gerettet werde.

Auf spiritueller Ebene ist das aber anders.

Denn da haben wir es mit dem Teufel zu tun, der unendlich gefährlicher ist als ein Wolf. Er ist ein abgefallener Engel, ein mächtiger und böser Geist. Um ihn zu besiegen gibt es nur eine Möglichkeit: der „*gute Hirte"* muss wirklich sein Leben opfern.

Liebe Gemeinde! Seht also, dass Jesus im Voraus seinen Zuhörern seinen bevorstehenden Tod am Kreuz ankündigt: um die Menschen von Sünde, Teufel und Tod zu befreien muss er für sie sterben.

Sein Tod ist ein stellvertretender Tod: der Unschuldige stirbt für die Schuldigen, der Gerechte für die Ungerechten. Anderswo sagt Jesus: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben für viele.“(Matthäus 20,28)

So erstaunlich es auch scheinen mag, der Hirte muss sterben, damit die Schafe leben! Sein Tod ist keine Katastrophe. Im Gegenteil, er ist die Quelle eines großen Segens.

Jesus verweist nachdrücklich auf die freie Annahme seines Todes. Sein Tod ist kein böser Zufall sein. Er stirbt nicht aus Unvorsichtigkeit, um Feinde zu bekämpfen, die stärker sind als er. Nein, er selber erklärt: „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe*[...]“ „*Niemand nimmt es von mir, sondern ich gebe es freiwillig hin.“(V.18a)

Etwa sechs Monate später erfüllen sich diese Worte auf Golgatha.

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus stirbt also nicht, weil seine Feinde es wollten oder der Teufel mächtiger wäre als er!

* Er stirbt nicht, weil ihn Judas verraten hat.
* Er stirbt nicht, weil eine Truppe ihn in Getsemani festgenommen hat.
* Er stirbt nicht, weil der Hohe Rat ihn zum Tode verurteilt.
* Er stirbt nicht, weil Pontius Pilatus ihn kreuzigen lässt.

Er stirbt, weil er es will. Und er will es, weil es notwendig und das einzige Mittel ist, um die Schafe aus den Klauen des Teufels zu reißen. Das Opfer seines Lebens ist freiwillig.

Das ist ganz zu seiner Ehre! Ihm sei Lob und Dank dafür in Ewigkeit!

Wenn man aber ans Kreuz schaut, gewinnt einen doch manchmal der Eindruck, als hätte der Wolf es schließlich doch fertig gebracht, Jesus zu besiegen oder zu fressen.

Dieser Eindruck ist aber trügerisch, denn Jesus sagt selber: „Ich habe Macht, [das Leben] hinzugeben, und habe Macht, es wieder zu nehmen.“ (V.18b) Der mächtige Sohn Gottes steht am dritten Tage wieder siegreich von den Toten auf und lebt in Ewigkeit, während die Macht des Teufels endgültig durch das Opfer Jesu zerstört ist.

Die Schafe können sich also unter dem Schutz des *„guten Hirten"* völlig in Sicherheit fühlen: Sie brauchen weder Teufel, noch Tod, noch Hölle zu fürchten!

Lasst uns nun betrachten, dass

2. Der gute Hirte eine vollkommene Liebe zu seinen Schafen hegt

„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich den Vater kenne“(V.14,15a)

Jesus kennt jedes seiner Schafe persönlich beim Namen. Er kennt ihre Bedürfnisse, ihre Schwächen, ihre Erwartungen. Er kennt sie nicht nur intellektuell: er kennt sie mit seinem Herzen. Anders gesagt: er hegt eine vollkommene Liebe für sie.

Umgekehrt kennen auch die Schafe ihren Hirten, weil er sich ihnen im Evangelium offenbart hat. Sie haben seine Stimme erkannt. Sie wissen wer er ist und welche große Hilfe er ihnen bringen kann.

Deshalb lieben ihrerseits die Schafe den Hirten. Das enge Band der Liebe, ähnlich dem, das Gott den Vater und den Sohn verbindet, verbindet den Hirten und die Schafe. Freilich ist die Liebe der Schafe zu ihrem Hirten nicht so stark wie die des Hirten zu den Schafen. Aber im Himmel wird dieses Band vollkommen sein.

Der Hirte liebt seine Schafe desto mehr als sie ihm gehören.

Im Gleichnis beschreibt der Herr das skandalöse Verhalten des Hirten, der ein Tagelöhner oder ein Mietling ist: er flieht, sobald er den Wolf kommen sieht. Warum? Weil „die Schafe *ihm nicht* gehören*“*(V. 12a)

Umgekehrt bedeutet, dass sie Jesu gehören!

Er wacht also über die Herde als über sein persönliches Eigentum und tut das Nötige, um die Integrität der Herde zu bewahren. Kein einziges Schaf darf verloren gehen: die Männer, die Frauen, die Kinder, die ihm sein Vater anvertraut hat, besitzen eine unsterbliche Seele, die gerettet werden muss.

Deshalb ist „der *gute Hirte“* zum Opfer seines Lebens bereit!

Um besser die Größe seiner Liebe und seiner Hingabe für die Schafe hervorzuheben, schildert Jesus das entgegengesetzte Verhalten, nämlich dies des Mietlings, dem die Schafe nicht gehören: „Der Mietling aber, der nicht Hirte ist […] sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht − und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie −. Der Mietling flieht; er ist ja nur ein Mietling und ihm ist an den Schafen nichts gelegen.“(V.12b,13)

Normalerweise ist das Beste was ein Hirte tun kann, wenn ein Rudel bedrohlicher Wölfe auftaucht, wegzulaufen um schnellstens irgendwo Zuflucht zu finden!

Aber zum Zweck seiner Argumentation stellt Jesus im Gleichnis den fliehenden Hirten als einen Feigling dar, der nur hinter dem Geld her ist: die Schafe gehören ihm nicht; deshalb ist es ihm egal, was aus ihnen wird! Er liebt sie nur für das Gehalt, das ihm gezahlt wird.

Jesus erwähnt auch einen anderen Fall: den eines Diebes: „Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen.(V.10)

Hier haben wir das Beispiel eines Gauners, dem auch das Wohl der Schafe völlig gleichgültig ist und der nur an ihrem Geldwert interessiert ist. Er stiehlt die Schafe um ihre Wolle, ihr Fleisch und ihr Fell zu verkaufen.

Diese beiden Beispiele stehen also in völligem Kontrast zu dem Verhalten Jesu: während der Mietling den Wolf die Schaffe erwürgen lässt und der Räuber sie sogar selber tötet, opfert Jesus sein Leben für sie.

Wer sind in Wirklichkeit diese Diebe und unwürdige Hirten?

Es befinden sich gerade etliche unter den Zuhörer an die sich Jesus wendet, nämlich die Pharisäer.

Obwohl Jesus ein erstaunliches Wunder vollbracht hat, wollen sie es nicht wahrhaben, dass er der verheißene Messias ist. Und wie wenn das nicht genug wäre, versuchen sie auch das Volk davon abzuhalten, an ihn zu glauben!

Das ist leider zu dieser Zeit die Einstellung der meisten religiösen Führer in Israel, der Priester und der Schriftgelehrten!

Diese Leute sind sehr eingebildet wegen ihrer vermeintlichen Gerechtigkeit vor Gott. Sie suchen nur ihren Ruhm und ihr eigenes Interesse. Ihnen ist nicht am Heil der Schaffe gelegen. Sie wollen sie nur dominieren und ausbeuten.

Es sind also wirklich erbärmliche geistliche Führer und Hirten:

- Anstatt den Schafen die nahrhafte Speise der Gnade Gottes anzubieten, vergiften sie sie mit ihrer verderblichen Lehre von der Erlösung durch die Werke und die Erfüllung ihrer Tradition.

- Anstatt sie vor den Bissen, Betrügen und tödlichen Lügen des Teufels zu beschützen, werfen sie selber die Schafe dem Wolf ins Maul.

Mietlinge und Seelendiebe – anders gesagt, Irrlehrer und falsche geistliche Führer – findet man leider häufig zu allen Zeiten...

Die Heilige Schrift stigmatisiert sie als falsche Propheten, falsche Lehrer, falsche Pastoren, weil sie die Schafe nicht auf den Weg der Wahrheit führen, sondern sie davon abwenden:

- Sie verkündigen ihnen nicht das reine Evangelium, sondern entarten es.

- Sie führen nicht die Seelen zu Christus, sondern lenken sie von ihm ab.

Als Beispiel könnte man Prälaten und Päpste des sechzehnten Jahrhunderts nennen, die sich als wahre geistliche Despoten benahmen. Sie strebten nur nach Reichtum und Luxus, führten ein glänzendes und unzüchtiges Leben, beuteten die Herde aus, wie immer es möglich war, anstatt sich gewissenhaft um sie zu kümmern.

Erinnern euch an den skandalösen Ablasshandel zur Luthers Zeit: die Ablasshändler – besonders der berüchtigte Dominikaner Tetzel – stellten den Leuten das Gespenst großer Qualen in einem fiktiven Fegefeuer vor, um sie zu erschrecken und ihr Geld zu erpressen. Diesen Händlern war es völlig egal die Leute mit ihren Lügen in die Hölle zu führen, indem sie behaupteten, dass *„sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.“*

Die Gewissen terrorisieren, um den Leuten Geld zu klauen, ist effizienter als ihnen die kostenlose Erlösung durch den Glauben an Jesus zu verkündigen!

Was die Kunst des Scherens der Schafe anbelangt hatte man damals wirklich einen Höhepunkt erreicht!

Lasst uns zum Schluss noch betrachten, dass

3. Der gute Hirte sich auch auf die Suche der Schafe macht, die ferne sind

„Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“(V.16)

Die Schafe, von denen es bis hierher die Rede war, sind Angehörige des Volkes Israel. Der himmlische Vater hatte nämlich Jesus beauftragt vor allem diese Schafe zu hüten und zu versorgen, wie das klar aus der Antwort hervorgeht, die Jesus der kanaanitischen Frau gibt, die ihn bittet, ihre Tochter zu heilen: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt worden.“ (Matthäus 15:24)

Dennoch hat er das Gebet der armen Frau erhört und auch sie als Schaf in seine Herde aufgenommen. Dasselbe geschah mit dem römischen Hauptmann, der ebenfalls ein Ausländer war.

Was während des irdischen Wandels Jesu eine Ausnahme war wird nun zur Regel: „Der *gute Hirte“*wird Schafe aus allen Ländern der Welt sammeln und in seine Herde aufnehmen. Sein mächtiger Ruf ertönt im Evangelium. Die Schafe hören seine Stimme und schließen sich der Herde an.

„Auch sie muß ich herführen„: für den *„guten Hirte“* ist dieses „Herführen“ „*anderer Schafe“* eine heilige Pflicht.

Was nötigt ihn das zu tun? Es ist wiederum seine Liebe! Denn auch diese verstreuten Schafe gehören ihm. Er liebt sie genauso so wie die Schafe Israels.

Doch wird er sich nicht selber auf die Suche dieser Schafe machen, sondern er beauftragt seine Jünger mit dieser Arbeit und vertraut ihnen das Hirtenamt an:

- Kurz vor seinem Tod wandte er sich im *"Hohenpriesterlichen Gebet"* an seinen himmlischen Vater und sprach: „Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt“ (Johannes 17,18).

- Vor seiner Himmelfahrt befahl er den Aposteln: „Darum gehet hin und macht alle Völker zu meinen Jüngern: tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe.“(Matthäus 28,19.20)

„Es wird eine Herde und ein Hirte sein.“ Obwohl sie in allen Ländern zerstreut sind, bilden diese Schafe eine einzige Herde, die durch die Verkündigung des Evangeliums Tag für Tag und bis ans Ende der Welt weiter heranwächst.

Diese Herde ist ein Bild des riesengroßen Volkes der Gläubigen aller Zeiten und auf der ganzen Welt. Sie sind alle eng miteinander verbunden durch denselben Glauben an Jesus Christus und bilden *„die eine heilige christliche und apostolische Kirche“*, in Latein, die „*Una Sancta“*. Jetzt ist sie in ihrem Ausmaß und ihrer Pracht noch unsichtbar. Im Himmel aber wird sie ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit völlig offenbart.

Brüder und Schwestern!

Unser Herr Jesus Christus hat das Pfarramt eingesetzt.

Er beruft gläubige Menschen zum Hirtenamt und beauftragt sie die christlichen Gemeinden zu betreuen. Er macht aus ihnen Hirte, deren Aufgabe es ist die Schafe mit dem reinen Wort zu versorgen, sie mit dem Evangelium zu nähren und mit den Gnade Gottes zu trösten.

Ins besondere sollen sie ihre Schafe vor den falschen Lehrern oder, wie Jesus selber sagt, vor Wölfen „in Schafskleidern“ (Matthäus 7,15) behüten. Niemand soll glauben, dass diese Raubtiere ausgestorben sind!  Satan ist und bleibt derselbe bis ans Ende der Welt.

Erinnert euch an die pathetische Warnung des Apostels Paulus an die "*Ältesten*", d.h. an die Pfarrer oder Hirten von Ephesus:

„So gebt denn acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, bei welcher der heilige Geist euch zu Aufsehern bestellt hat, damit ihr die Gemeinde des Herrn weidet, die er sich durch sein eigenes Blut erworben hat. Ich weiß, daß nach meinem Weggang reißende Wölfe bei euch eindringen und die Herde nicht verschonen werden.“ (Apostelgeschichte 20,28.29)

Liebe Gemeinde!

Denkt ihr daran, für euren Pfarrer fleißig zu beten, damit er – wie Paulus sagt – gewissenhaft auf seine Herde *“acht gebe“*?

- Unterstützt ihr ihn in seinem Dienst als Prediger des Wortes, der darauf bedacht ist, die biblischen Wahrheiten treu zu verkündigen?

- Steht ihr ihm zur Seite, wenn es darum geht, Irrtümer zu bekämpfen, die Satan verbreitet?

Die Pflicht zur Wachsamkeit obliegt jedem Gemeindeglied!

Zum Schluss wollen wir Gott bitten, dass es uns helfe bis an unser Ende Jesu, dem “*guten Hirten“*, treu zu bleiben und ihm zu folgen. Er wird uns sicher auf dem Weg geleiten, der in die himmlischen Wohnungen führt! Dort werden wir, von allen Gefahren dieser Welt erlöst, uns vor Gottes Angesicht der ewigen Seligkeit erfreuen.

Amen.